

20 Jahre MfE - Ein Impuls zur Einheit des Volkes Gottes
MfE am 09.11.2019 in Augsburg – Gerhard Proß

Die gewaltigen Schritte auf dem Weg zum Eins Werden des Volkes Gottes, die in den letzten Jahrzehnten möglich wurden, machen uns dankbar. Dennoch ist völlig klar, dass wir nicht am Ziel der Einheit angekommen sind: Die eine Kirche Jesu Christi. Um nicht missverstanden zu werden. Es geht uns nicht um eine organisatorische Einheit, sondern um eine Einheit der Verschiedenartigen, die den reichen Schatz der unterschiedlichen Traditionen und Erkenntnisse nicht auflöst, sondern an der durchaus spannungsreichen Unterschiedlichkeit arbeitet und mit dem Schlüssel der Liebe und Versöhnung das Ziel der Einheit in Verschiedenheit vor Augen hat.

Die spannende Frage ist jedoch, ob wir als Miteinander für Europa an dieser Stelle einen weiteren Auftrag haben. Wenn ja, wie kann er aussehen?
Gerne möchte ich einige Gedanken dazu beitragen.

1. Als prophetisches Zeichen der Einheit leben

Im Blick auf die gesamte Christenheit sind wir nur ein kleines, aber dennoch sichtbares Zeichen der Einheit. Wir sind nicht das einzige Zeichen aber wir sollen und dürfen das leben, was uns anvertraut ist:

- „Jesus in der Mitte“. Er ist unser Mittelpunkt, er ist Ausgangs- und Zielpunkt unserer Einheit.
- die Einigkeit im Geist - die Ökumene der Herzen
- die Erfahrung der Versöhnung
- das Bündnis der gegenseitigen Liebe, das tiefer reicht als theologische Unterschiede

Wenn ich von einem prophetischen Zeichen rede dann gehört dazu auch das Wissen um das angefochten Sein. Prophetisches ist der Zeit voraus und deshalb immer wieder widerspenstig und angefeindet.

In all dem wissen wir um die Zerbrechlichkeit unserer Einheit. Wir sind noch lange nicht am Ende mit dem Prozess der Versöhnung. Gerade dort, wo wir uns tiefer begegnen, entdecken wir die Andersartigkeit des anderen, entdecken die Fremdheit und stoßen nicht selten an unsere Grenzen. Wird es uns gelingen, auf diesem Wege weitere mutige Schritte in die Zukunft zu gehen. Das erfordert immer wieder neu unsere Bereitschaft, dass wir uns aktiv aufeinander einlassen.

2. Versöhnung ist der Schlüssel für die Einheit der Kirchen

Neben aller theologischen Klärung liegt meines Erachtens der entscheidende Schritt darin, sich mit der Erkenntnis, die die andere Kirche gefunden, zu versöhnen.

Ich bin überzeugt, dass die großen Themen, die sperrig vor weiteren Schritten der Einheit stehen, nur über den Weg der Versöhnung zu erreichen sind: Amt, Eucharistie, Taufe und Kirchenverständnis.

Einheit in versöhnter Verschiedenheit bedeutet nicht, dass wir alle zu derselben Überzeugung gelangen. Verschiedene theologische Positionen auch in Grundfragen werden bestehen bleiben. Die Frage lautet: Glaube ich dem anderen seinen Glauben? Bin ich bereit, trotz anderer Erkenntnis dem anderen zuzugestehen, dass seine Erkenntnis, dass seine Wahrheit ein legitimer Ausdruck der einen umfassenden göttlichen Wahrheit ist?

Darf ich das – sehr pointiert als meine Meinung – an zwei Beispielen verdeutlichen?

A) Siegfried Großmann, der frühere Präses der Baptisten und Mitglied im deutschen Koordinationsteam von Miteinander für Europa hat in seiner bemerkenswerten Schrift „Ökumene der Teilhabe¹“ dazu einiges geschrieben. Als Baptist wählt er das Beispiel der Taufe, schafft theologische Brücken und kommt letztlich zur Frage ob ich die volle Gültigkeit der Taufe in der je anderen Form anerkennen kann.

Werden wir von MfE, durch die Einheit im Geist, einen Beitrag zur Versöhnung liefern können?

B) Die Eucharistie

Es war in diesem Jahr bei einem Treffen. Wir feiern miteinander das Mahl. Es ist eine evangelische Mahlfeier. Die katholischen Geschwister empfangen entsprechend der Ordnung ihre Kirche die Hostie nicht. Doch die Mahlfeier ist geistlich so dicht, dass einem Priester unwillkürlich die Frage kommt: müsste ich nicht neu denken? Ist Christus hier nicht real gegenwärtig?

Versöhnt mit der Erkenntnis, mit der Wahrheit des anderen. Werden wir, durch die Einheit im Geist, einen Beitrag zur Versöhnung liefern können?

3. Der Papst als „Moderator“ der Einheit

Was wäre das für ein sichtbares Zeichen der Einheit, wenn der Papst den Primas der Anglikanischen Kirche, den ökumenischen Patriarchen der Orthodoxen Kirche, den Vorsitzenden des lutherischen Weltbundes, die weltweiten Präsidis der Freikirchen etc. für 2 Tage des Fasten und Betens in den Vatikan einladen würde?

Ohne Tagesordnung, sondern gemeinsam im Gebet vor dem dreieinigen Gott sein, einander begegnen und gemeinsam zu hören, welche Schritte unser Herr für die eine Kirche Jesu Christi auf dem Herzen hat.

Die Kirchenleiter² unter der Moderation des Papstes³ zum intensiven Gebet in Rom, nicht zur Kirchenpolitik.

Das wäre ein gewaltiges Zeichen der Einheit, auch vor der Weltöffentlichkeit.

4. Epochale Veränderungen - Zeitenwende

Wir leben in enormen Veränderungsprozessen. Globalisierung, Digitalisierung und Künstliche Intelligenz sind Stichworte dazu, die zu dieser radikalen Veränderung führen.

Das Ende des Zeitalters der Vernunft, formuliert Klaus Henning⁴ und beschreibt die Rückabwicklung der Gutenberg-Revolution vor 500 Jahren.

Der Bewegung gehört die Zukunft, formuliert Michael Hochschild beim MfE in München und bringt gleichzeitig zum Ausdruck, dass die Institutionen die Herausforderung der gegenwärtigen Zeit nicht mehr bewältigen werden.

¹ Der Text ist auf unserer Homepage www.miteinander-wie-sonst.org zu finden.

² Ich bin mir wohl im Klaren, dass eine Fußangel dieses Gedankens darin besteht, dass die richtigen Kirchenleiter einzuladen. Wird ein einflussreicher nicht eingeladen, könnte der Schaden anschließend größer sein als der positive Fortschritt.

³ Zur Rolle des Papstes s. auch Ulrich Wilckens–Standpunkte 3.1 Die Einheit und Katholizität der Kirche S. 114 ff

⁴ www.christlicherconvent.com/download/CCD 2019 - KI und Inverse Gutenberg-Revolution - Klaus Henning

Wenn sich alles bewegt, dann suchen die Menschen in der Postmoderne ganz neu nach Heimat. Wir sollten jedoch in der neuen Zeit nicht die alte Heimat wieder herzustellen versuchen⁵. Es gilt, die neue Heimat in der neuen Zeit zu bauen.

Doch schon leuchten inmitten der damit verbundenen Erschütterungen die Umriss der künftigen Gestalt der Kirche auf.

Zu diesen Umrissen gehört das Miteinander von Bewegung und Institution.

Die Worte von Papst Johannes Paul II. an Pfingsten '98 haben uns zum Beginn des Miteinanders sehr bewegt. Er sprach von der institutionellen und der charismatischen Dimension der Kirche. Wir als MfE dürfen die charismatischen Dimension der Kirche und damit eine wesentliche Zukunftsdimension verkörpern.

Bei einer der ersten großen Stationen des Miteinanders, in Stuttgart 2004, wurde uns das Miteinander der Bewegung und der Bischöfe geradezu in die Wiege gelegt. Das unterscheidet uns von so manch anderen Netzwerken. In dieser Verbundenheit, davon bin ich tief überzeugt, sind wir gerufen prophetische Zeichen zu sein und Schritte für die Kirche der Zukunft zu gehen.

Bereits beim Miteinander für Europa in München haben wir Impulse der Zukünftigen Gestalt der Kirche eingebracht. Die Ergebnisse von dort sind für mich nach wie vor richtungsweisend:

- Freundschaft, Verbundenheit, Bündnis der Liebe
- Netzwerk statt Hierarchie
- Heimat, in der Heimatlosigkeit der Globalisierung und des www.

Die zukünftige Gestalt der Kirche wird eine Gestalt der Freundschaft sein. Kardinal Miloslav Vlk hat uns dies in München eindrücklich mit dem Bündnis der Fokolar Bischöfe vor Augen gestellt: „Dein Kreuz ist mein Kreuz und deine Freude ist meine Freude“ und Bischof Christian Krause hat beim Christlichen Convent Deutschland vor einem Jahr dieses Bündnis erklärt und es ist tief in die Herzen der Verantwortlichen gefallen.

Das Netz ist ein urbiblisches Bild und entspricht dem Denken unserer Zeit. Die zukünftige Gestalt der Kirche wird einem Netz gleichen und wir von MfE sind ein Netz, quer über Europa, durch das Bündnis der Liebe miteinander verbunden.

Schon leuchtet sie unter uns auf, die neue Gestalt der Kirche. Das eine Volk Gottes aus vielen Völkern und Sprachen⁶, aus den verschiedenen Konfessionen, Denominationen und Frömmigkeitsstilen.

Jesus betet für die Einheit seiner Jünger (Johannes 17,21). Dieses Gebet Jesu hat uns erfasst und deshalb gehen wir den Weg der Einheit weiter. „Damit die Welt glaubt“. Jesus betet für uns, das ist der Grund unserer Hoffnung und die Begründung unseres Auftrags,

Esslingen/Augsburg, 09.11.2019 Gerhard Proß

⁵ www.christlicherconvent.com/download/ CCD 2019 - Die neue Heimat der Bewegungen- Michael Hochschild

⁶ Offenbarung 7,9